

Text: Joachim Jenrich

Rotmilan (*Milvus milvus*)

andere bekannte Namen: Gabelweihe, Königsweihe

Rote Liste Deutschland 1998: Die Art ist derzeit nicht gefährdet.

■ Systematik

Ordnung Accipitriformes (Greifvögel)

Familie Accipitridae (Habichtartige)

Unterfamilie: Milvinae (Milane)

■ Aussehen

Männchen und Weibchen des Rotmilans sind äußerlich kaum zu unterscheiden. Die Weibchen werden mit 960 – 1600 g meist schwerer als die Männchen (750 – 1200 g). Der Rotmilan ist größer und langflügeliger als der nahverwandte Schwarzmilan. Er weist im Gegensatz zu diesem einen wesentlich tiefer gegabelten Stoß auf, der auch im Flugbild gut zu erkennen ist. Durch sein bei großer Spannweite (150 bis 170 cm) geringes Gewicht ist er ein idealer Thermikgleiter. Im Sitzen wirkt der Milan schlank, seine Flügel erreichen zusammengelegt fast die Schwanzspitze. Das Flugbild ist durch sehr langsame Flügelschläge und lange Gleitstrecken gekennzeichnet. Die langen schmalen Flügel werden im Handgelenk etwas eingeknickt gehalten. Der Kopf des adulten Tieres ist hellgrau und hebt sich deutlich von der rostrot gestreiften Bauchseite ab. Das Rückengefieder ist braun, die Flügeldecken und der Stoß sind rostrot. Im Flugbild sieht man auf der Unterseite einen deutlichen weißen Fleck in der Außenhälfte der Flügel.



Rotmilan

© H.-W. Grömping, naturschule.com

■ Verbreitung & Lebensraum

Der Rotmilan ist eine rein europäische Art mit einem sehr kleinen Verbreitungsareal, bei dem Deutschland in dessen Zentrum liegt. Es erstreckt sich von Spanien, Frankreich Deutschland, Polen bis in die osteuropäischen Länder. Entlang der Donau, in Süditalien und Sizilien, auf Korsika und Sardinien sowie eine kleine Population in Nordafrika grenzen das Verbreitungsgebiet im Süden ab. In Osteuropa kommt die Art nur sehr lückenhaft und spärlich vor.

Der Rotmilan bevorzugt Kulturlandschaften mit einem Wechsel von großen Freiflächen sowie kleineren Waldgebieten mit Thermikhängen und Gewässern, an denen er gerne jagt. Der Horst wird an den Rändern lichter Altholzbestände im oberen Kronenbereich starker Bäume angelegt. Der Horst kann in sehr großer Höhe von Eichen, Kiefern und Buchen gefunden werden. Selbst in kleinen Feldgehölzen oder in Waldflächen unter 10 Hektar Größe kommen Bruten vor. Im Gegensatz zum Schwarzmilan siedelt der Rotmilan auch in den Mittelgebirgen. Der Schwarzmilan ist eher eine Niederungsart der Flußauen. Die Jagdgebiete beinhalten sowohl strukturärmere Acker-, Wiesen- und Weidegebiete als auch mit Hecken und Feldgehölzen kleinstrukturierte Gebiete. Über Ödland, Brachen, Gewässern und auf Müllplätzen ist er regelmäßig anzutreffen. Selbst Ortschaften und Wälder mit größeren Freiflächen sucht er regelmäßig nach Nahrung ab.

Die größte Siedlungsdichte erreicht er in Gebieten mit größeren Kleinsäugervorkommen (z.B. Feldhamster, Schermaus, Feldmaus). Gebiete mit Grünfütteranbau (Klee, Luzerne etc.) sowie einem regelmäßigen Wechsel zwischen Grünland und Ackerflächen mit eingestreuten kleineren Waldgebieten stellen offensichtlich das Optimum dieser Art dar. In hochwertigen Revieren kommt es zu hohen Brutpaardichten mit einer Häufung der Horste an Waldrändern.

TOP ▲

■ Fortpflanzung



Zwei Rotmilane auf einem Baum im Wildgehege bei Moritzburg

© Dirk Nette, Silvia Striegler,
<http://www.naturfotosammlung.de>

Die Geschlechtsreife wird wohl erst im 2. oder 3. Lebensjahr erreicht. Einjährige Nichtbrüter bleiben oft in kleinen Trupps über den ersten Sommer im Winterquartier. Die Brutpaare bleiben entweder einen Sommer oder das ganze Leben lang zusammen. Selbst im Winterquartier bleiben die Paarvögel zusammen. Die Balz findet - spätestens nach Ankunft am Brutplatz - bereits in den Wintermonaten statt. Oft ist die Paarbildung dann schon vollzogen. Die Balzflüge beginnen zunächst mit einem hohen Thermikkreisen beider Partner. Steilsturzflüge mit Drehung um die Körperachse oder der sogenannte Schleifensturzflug sind typisch. Die Balzflüge enden häufig in den Baumkronen in der unmittelbaren Horstumgebung. Meist trifft das Männchen bis zu 4 Wochen vor dem

Weibchen am Brutplatz ein und hat alle Mühe, den Vorjahreshorst gegen andere Interessenten zu behaupten. Der Horst wird gerne auf hohen Bäumen angelegt. Der Rotmilan bessert aber auch alte Horste von Greifen oder Rabenvögeln aus. Durch die Nutzung entwickeln sich die Horste im Laufe vieler Jahre zu über 1 m breiten und 0,5 bis 0,7 m hohen Reisigburgen. Typisch für den Rotmilan ist das Auspolstern des Nests mit Kunststoffetzen, Papiersäcken, Tierhaaren oder Gras. Ballenschnüre und Schlingen aus Kunststoff sind schon manchem Jungvogel bei den Kletteraktionen zur Ästlingszeit zum Verhängnis geworden.

Horste verschiedener Paare können nah beieinander oder in unmittelbarer Nachbarschaft von Schwarzmilan-, Kormoran- oder Graureiherhorsten liegen. Zwischen Ende März und Anfang Mai werden meist 2-3 (1 – 5) Eier mit einem Legeabstand von 2 – 6 Tagen gelegt. Überwiegend das Weibchen brütet die Eier 31 – 34 Tage lang. Nachgelege werden nur bei Eiverlust begonnen, nicht aber bei einem zu einem späteren Zeitpunkt stattfindenden Jungenverlust. Ein Paar baut im Laufe der Zeit mehrere Ausweichhorste. Das Männchen trägt dem Weibchen schon vor der Geburt der Jungen mehr Nahrung zu, als es fressen kann, so daß für die Jungen sofort ausreichend Futter vorhanden ist. Schon wenige Tage nach dem Schlüpfen geben die Jungtiere ihren Kot am Horstrand ab, so daß die Nestmulde sauber bleibt. Die Jungen bleiben zwischen 45 und 60 Tagen im Horst. Nachdem das Weibchen den Horst 2 Wochen die Jungen gehudert hat durch das Männchen mit Nahrung versorgt wurde, beteiligt es sich am Nahrungserwerb. Nach dem sie ausgeflogen sind, kommen die Jungen noch etwa 2 Wochen lang zum Horst zurück, wo sie von den Eltern wiederholt mit Beute versorgt werden. Im Durchschnitt fliegen 2 Junge pro Horst aus. Nach Verlassen des Brutreviers und noch vor Beginn des eigentlichen Wegzugs jagen die Jungvögel mit den Eltern gemeinsam. Nach dem Ausfliegen der Jungtiere verlieren die Rotmilane ihre territoriale Aggressivität. Sie bilden größere Schlafplatzgesellschaften oder ziehen in losen Trupps gemeinsam auf dem Weg ins Überwinterungsquartier.

TOP ▲

■ Verhalten

Der Rotmilan ist - in den Wintermonaten aufgrund des kürzeren Tages auch schon in der Dämmerung - tagaktiv. Er vertreibt Eindringlinge durch rasante Sturzflüge und durch weites, bis 1,5 km langes Verfolgen vom Horstbereich. Der Rotmilan ist ein Kurzstreckenzugvogel, der innerhalb Europas überwintert. Er bildet an nahrungsreichen Stellen

Überwinterungstraditionen aus (Besuch von Müllplätzen, durch Verbot nach EU-Recht fallen die Schindanger = Tierkadaverplätze in Südeuropa weg). Durch die zunehmend milden Winter bleiben einige Tiere mittlerweile auch ganzjährig zumindest in der Nähe ihres Brutgebiets. Der Wegzug beginnt ab Oktober und setzt sich bis in den Winter hinein fort. Die Heimkehr erfolgt bereits im Februar/März, mitunter in großen Gruppen. Der Wegzug erfolgt meist langsam mit längeren Aufenthalten in nahrungsreichen Gebieten, während der Heimzug schneller und gerichteter von statten geht. Der Rotmilan zieht in schmäler Front in seine Überwinterungsgebiete.



Rotmilan im Wildgehege bei Moritzburg
© Dirk Nette, Silvia Striegler,
<http://www.naturfotosammlung.de>

Konzentrationspunkte sind wegen der Nachstellungen durch den Menschen immer wieder gefährlich. Hauptüberwinterungsgebiet für die hiesigen Tiere ist das nordwestliche und westliche Spanien. Vor allem in den Trockengebieten (Extremadura) erreicht die Winterpopulation eine Größe von über 50.000 Tieren.

Die Aktionsraumgrößen sind je nach Revierstruktur und Nahrungsverfügbarkeit sehr verschieden. Ein hoher Waldanteil läßt die Reviere deutlich größer werden, da der Milan im geschlossenen Wald nicht jagt. In Zeiten größten Futterbedarfs, z.B. während der Aufzuchszeit, vergrößern sich häufig auch die Aktionsräume. Unter den Rotmilanen gibt es territoriale Einzelvögel, Nichtbrüter und Brutpaare. Erstere spielen als Populationsreserve zur Brutzeit eine wichtige Rolle, da sie sich bei Ausfall eines Partners oder Freiwerden eines Reviers sofort etablieren können.

■ Nahrung

Hauptbeute des Rotmilans sind Kleinsäuger, aber zu einem hohen Anteil auch Regenwürmer und Insekten. Er nimmt gerne Aas und kontrolliert sowohl Straßen als auch frisch gemähte Wiesen oder umgebrochene Äcker, oft noch während deren Bearbeitung. Er greift tote Fische von der Wasseroberfläche oder schlägt nach Fischadlermanier Fische in Teichanlagen. Größeren Greifvögeln jagt er gerne die Beute ab, auch seine Beute wird ihm von Rabenvögeln streitig gemacht. Trotz seiner relativ kurzen Beine und schwachen Fänge überwältigt er mitunter größere Beutetiere wie Hase, Kaninchen oder Haushühner. Er greift auch Igel und Ratten an.

TOP ▲

■ Natürliche Feinde / Konkurrenten

Große Greife wie Stein- oder Seeadler, Uhu, Habicht, Kolkrabe, Stein- und Baummarder spielen meist als Nesträuber, aber auch als Beutejäger von Alt- oder flüggen Jungvögeln eine Rolle. In den Winterquartieren spielen nachwievor menschliche Beeinträchtigungen (Abschuß, vergiftete Kadaver) eine Rolle. Während des Zuges und im Brutrevier sind Unfälle durch Stromleitungen oder an Verkehrswegen, z.B. beim Versuch, Aas von der Straße aufzunehmen, häufig.

■ Bestand



Noch im Jahr 1991 bildeten die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Thüringen mit etwa 7500 Brutpaaren den Verbreitungsschwerpunkt des Rotmilans in Europa. In den alten Bundesländern leben etwa 3200 Paare, so daß in Deutschland mindestens 10.000 bis 12.000 Brutpaare gezählt werden können. In allen anderen europäischen Ländern kommt etwa die gleiche Anzahl Rotmilane dazu, so daß der europäische Bestand etwa 18.000 bis 20.000 Tiere umfaßt. Dies entspricht gleichzeitig dem gesamten Weltbestand und zeigt die hohe Verantwortung, die Deutschlands für den

Rotmilan im Flug
© H.-W. Grömping, naturschule.com

Erhalt der Art Trägt. Mit den
Veränderungen in der ostdeutschen
Landwirtschaft nach der Vereinigung
beider deutscher Staaten ist ein unmittelbarer Bestandsrückgang des Rotmilans zu verzeichnen.

■ Gefährdung

Der Rotmilan ist durch die Beeinträchtigung von Lebensräumen und Brutplätzen, durch den Verlust der Nahrungsgrundlage (Kleinsäugerrückgänge, z.B. Feldhamster, keine offenen Müllhalden), durch Störungen durch Freizeitverkehr und Forstbetrieb und durch illegale Abschüsse gefährdet. In der Zeit zwischen 1994 und 1997 ging der Bestand in Deutschland um 25 %, vor allem in Ostdeutschland durch landwirtschaftliche Strukturveränderung (weniger Rinder, kaum noch Grünfütteranbau) zurück. Der Rückgang im Bundesgebiet hängt direkt auch mit der Verschlechterung der Überlebensbedingung in den Überwinterungsgebieten Spaniens zusammen.

TOP 

■ Schutz

Im Brutgebiet müssen vor allem die Horstbäume erhalten und zur Brutzeit von Störungen freigehalten werden. Strommasten und Freileitungen müssen weiter entschärft werden (Isolatoren, Erdverkabelung, Bauart), da der Rotmilan aufgrund seiner großen Spannweite dort oft zu Tode kommt. In der Brutzeit eingerichtete Wegesperrungen in Wäldern sollten respektiert werden.

■ Besonderheiten

Durch die Beseitigung von Aas nimmt der Rotmilan die Aufgabe der „Gesundheitspolizei“ wahr, wird allerdings durch Aufnahme von vergifteten Tieren selbst vergiftet. Da er auch in Teichwirtschaften tote Fische von der Wasseroberfläche aufnimmt, ist er dort gerne gesehen. Die Tiere können über 20 Jahre alt werden. Beim Sonnenbaden breitet der Rotmilan seine Schwingen aus und legt sich auf den Bauch.

■ Referenzen

Vogel und Umwelt Sonderheft Rotmilan, Bd. 8, 1 – 180, Dez. 1995, Wiesbaden.

Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 4, S. 136 – 167, Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt am Main.

Der Rotmilan, Mitschrift einer internationalen Fachtagung in Lich/Kloster Arnsburg/Hessen am 17. und 18. März 2000.

Müller, F. 1984: Der Rotmilan.- Wildbiologische Informationen für den Jäger, Jagd und Hege Ausbildungsbuch 7, S. 135 – 146, Jagd und Hege Verlags AG, St. Gallen.